№ 265. 1831.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 14. November.

Nachstehende Bekanntmachung des Königl. Ober-Präsidii der Provinz Schlesien:

Bekanntmachung.

Der Verkehr mit den Nachbarprovinzen hat aus sanitätspolizeilichen Rücksichten bisher Beschränkungen unterworfen werden müssen, deren Aufhebung jetzt die günstigere Gestaltung des Gesundheitszustandes in den mit Schlesien gränzenden Theilen von Polen, Krakau und Gallizien gestattet. Nachdem mit Rücksicht hierauf der mir für diesen Fall ertheilten Ermächtigung zufolge die Königl. Kontumaz-Anstalten zu Landsberg und Klein-Chelm aufgehoben worden sind, ergehen nunmehr nach den unterm 16. v. Mts. von der Königl. Immediat-Commission zur Abwehrung der Cholera erlassenen Anordnungen folgende Bestimmungen:

1) Unter Beobachtung der polizeilichen Vorschriften werden Reisende aus dem Königreich Polen, dem Gebiet der freien Stadt Krakau und den K. K. Oesterreichischen Staaten ungehindert eingelassen, wenn sie durch ihre Legitimationen nachweisen, daß der Ort, woher sie kommen, von der Cholera frei ist, oder daß sie sich die letzten fünf Tage hindurch an einem solchen nicht angesteckten Orte aufgehalten haben.

2) Alle andere Beschränkungen des Gränzverkehrs, so weit sie zur Abwehrung der Cholera ertheilt worden, sind dagegen aufgehoben. Nur die eine bleibt bestehen, daß gebrauchte Kleidungsstücke, Betten und Effekten als Handelsartikel, von außerhalb nirgend eingeführt werden dürfen.

3) Es hat aber der Ausbruch der Rinderpest im Königreiche Polen, Maaßregeln zum Schutz wider diese Seuche nothwendig gemacht, und es ist Seitens des Königl. Ministerii des Innern und der Polizei angeordnet worden, daß Rind-, Wollen- und Schwarzvieh, ingleichen giftfangende Waaren, als rohe Häute, Hörner, Haare, ungeschmolzenes Talg, Rindfleisch, Dünger, unbearbeitete Wolle und Rauchfutter, aus dem Königreich Polen zur Zeit in die diesseitigen Staaten gar nicht eingeführt werden dürfen.

4) Dasselbe Verbot gilt vorerst, da über das Aufhören der Rinderpest in Gallizien noch keine verbürgten Nachrichten vorliegen, auch ferner in Beziehung auf den Einlaß der beregten Artikel aus dem Gebiet der freien Stadt Krakau, aus Gallizien, Mähren und Oesterreichisch-Schlesien.

5) Reisende, Waaren und Thiere, welche aus den diesseitigen Staaten kommen, finden in den K. K. Oesterreichischen Gränzprovinzen, nachdem der in diesem an der Schlesischen Gränze aufgestellt gewesene Militair-Cordon zurückgezogen worden ist, wie in Polen und im Krakauischen, ungehinderten Eingang. Breslau den 2. November 1831.

Der Königl. wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
(gez.) von Merkel.

bringe ich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß. Posen den 11. November 1831.
Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen. In Abwesenheit u. Auftrage: Zencker.

Ausland.

Großbritannien.

London den 1. November. Am 28. v. Mts. ist die nach der Schelde bestimmte Flotte unter Commodore Warrens wirklich unter Segel gegangen; sie nahm 24 Extra-Lootsen von Dover und Deal mit. Mehrere Kriegsschiffe sind ihr seitdem nachgesegelt.

Zu Bristol ist am vorigen Sonntage ein fürchterlicher Aufruhr vorgefallen, der vielen Menschen das Leben gekostet hat, und in Folge dessen mehrere öffentliche und viele Privat-Gebäude in Feuer aufgegangen sind. Anlaß dazu gab die Ankunft des Sir Ch. Wetherell, der nach Bristol gekommen war, um seine richterlichen Funktionen als Recorder dieser Stadt anzutreten. Der Recorder wird in der Regel bei seinem Eintreffen von einer städtischen Deputation empfangen. Auch dieses Mal hatten sich der Mayor, die Sheriffs und eine Anzahl von Bürgern in Totterdown, ungefähr eine (Englische) Meile von der Stadt, versammelt. Hier verließ Sir Charles seinen Reisewagen, setzte sich in den Wagen des Mayors und fuhr mit ihm, so wie begleitet von den Uebrigen, nach der Stadt. Als der Ankommende in der Nähe der Stadt einige eben nicht freundlich gesinnt scheinende Gruppen erblickte, duckte er sich in eine Ecke des Wagens. Bei der Hillsbrücke wurden die Menschen-Massen dichter; hier wurde die Drohung vernommen, daß man den Recorder aus dem Wagen ziehen und in den Fluß hineinwerfen wolle. Inzwischen suchte ein Detaschement vom 14. Linienregiment den Pöbel von Gewaltthätigkeiten zurückzuhalten. Auf dem Neuen Markte waren ungefähr 300 Extra-Konstablers aufgestellt, die, als der Wagenzug dort anlangte, die Kutsche, in der sich Sir Charles Wetherell befand, umringten und nun weiter geleiteten. Es wird versichert, daß sich bei diesen Extra-Konstablers, als welche sich sonst die ehrbarsten Bürger bei außerordentlichen Gelegenheiten aufnehmen lassen, diesmal sehr viele bezahlte Leute befanden, welche die Menge nicht recht zu behandeln verstanden und daher einen großen Theil der nachfolgenden tragischen Ereignisse selbst herbeigeführt haben sollen. Bis zum Rathhause war der Weg mit dichten Volkshaufen bedeckt, die in der Nähe jenes Gebäudes selbst, von den Konstablers hart gedrängt, mit Steinen zu werfen anfingen. Den Sheriffs und den übrigen Bürgern gestattete man ungehindert, auszusteigen und in das Rathhaus einzutreten; Sir Charles benutzte bei dieser Gelegenheit einen günstigen Augenblick, um rasch und in gebückter Stellung in die offene Thür des Gebäudes zu schlüpfen; ein Steinhagel folgte zwar augenblicklich, doch traf er nur den Wagen, an welchem mehrere Scheiben zerschlagen und viele Verzierungen stark beschädigt wurden. Das Volk, heißt es nun in dem Berichte des Courier, würde sich in diesem Augenblicke gewiß zerstreut haben, wenn nicht die Konstablers auf unkluge Weise in die Massen sich eingedrängt hätten, um Verhaftungen vorzunehmen. Es kam dazu, daß sich das Gerücht verbreitet hatte, Sir Charles habe erklärt, daß er Jeden, der ihm, dem Recorder, vorgeführt werde, schonungslos verurtheilen würde. Man setzte sich daher aus allen Kräften zur Wehr. Zwar mußte das Volk anfangs vor den Massen von Konstablern die Flucht ergreifen, doch kehrte es bald wieder mit Steinen bewaffnet zurück, und es kam nun zwischen beiden Parteien zum Kampfe. Wirklich gewann der Platz vor dem Rathhause bald das Ansehen eines Schlachtfeldes. Man schlug sich hier voll Wuth, sah dort Verwundete und hörte überall ein fürchterliches Geschrei. Es dauerte lange, ehe eine Partei den Sieg davontrug; erst, als es dunkel geworden war, und nachdem viele Matrosen und Hafenarbeiter sich den wilden Volkshaufen angeschlossen hatten, gelang es denselben, die Konstabler in die Flucht zu jagen. Sie machten nun einen regelmäßigen Angriff auf das Rathhaus selbst, in welchem der Recorder mit dem Magistrate bei einem Diner, das dem Ersteren zu Ehren veranstaltet war, zu Tische saß. Zwei oder drei Magistrats-Personen versuchten es, von einem Fenster des Hauses aus die Aufruhr-Akte zu verlesen, wurden jedoch immer durch einen Steinhagel daran verhindert und vertrieben. Die Pforte des Hauses wurde gesprengt, und der Pöbel drang nun ein. Vom Mittagstische waren die Gäste entflohen, und die reich mit Wein und anderen Delikatessen besetzte Tafel war bald von Eindringenden geplündert. Alle Zimmer des Hauses, in denen man Sir Charles Wetherell versteckt glaubte, wurden erbrochen und verwüstet. Dem Sir Charles war es indessen gelungen, durch den Hof des Hauses und durch mehrere Ställe benachbarter Gebäude zu entkommen. Der Pöbel war eben noch in seiner Zerstörungswuth beschäftigt, als eine Schwadron des 3. Dragoner-Regiments durch ihre Trompeter sich vernehmen ließ und den Platz vor dem Rathhause besetzte. Das Volk begrüßte die Truppen durch Beifallsbezeugungen und sang „God save the King!" Der kommandirende Offizier ermahnte zur Ruhe und fand auch zum Theil Gehör; da jedoch von einigen das Straßenpflaster aufgerissen wurde, um der Kavallerie den Weg zu versperren, und die Gas-Röhren zerbrochen wurden, um den Platz finster zu machen, so ließ er Mehrere verhaften und das Volk von hier vertreiben. Es begab sich jedoch nach dem Gefängnisse Bridewell, wo mehrere der im Laufe des Tages Verhafteten eingesperrt worden waren; diese wurden in einem Nu wieder befreit. Mehrere Scharmützel, die dabei zwischen dem Militair und dem Volke stattfanden, erbitterten nur die Gemüther noch mehr, und gegen Morgen — denn der Lärm in der Stadt dauerte die ganze Nacht hindurch — rottete sich der wüthende Pöbel von neuem und zwar in stärkerer Anzahl zusammen, griff die Dragoner an, wurde von die-

sen zwar anfangs vertrieben, steckte jedoch das Rathhaus in Brand. Eben so wurde in dem Gefängnisse Bridewell, so wie in dem alten und neuen Gefangenen-Hause (Newgate), Feuer angelegt, so daß alle drei Gebäude zu Asche verwandelt und die sämmtlichen Kriminal- und anderen Gefangenen befreit wurden. Damit noch nicht zufrieden, rannte das wilde Volk nach dem Irren-Hause, gab den Wahnsinnigen die Freiheit, steckte dieses Gebäude und endlich auch den bischöflichen Palast in Brand. Viele Privathäuser, namentlich das des Mayors, wurden demolirt und geplündert; eben so erging es dem Zollhause. Das Feuer in der Stadt griff indessen immer mehr um sich, besonders da die Aufrührer nicht duldeten, daß man den Brand lösche. Die brennende Stadt bot in diesem Augenblicke das fürchterlichste Schauspiel dar. Gleich Furien rannten die von Wein und anderen Spirituosen trunkenen Plünderer umher; Viele taumelten in das Feuer, das sie selbst angesteckt, und verbrannten. Auf dem Platze vor dem bischöflichen Palaste und der Hauptkirche pflanzten die Aufrührer mehrere Kanonen auf und brachen eine Brücke ab, um das Militair an dem Uebergang über den Fluß zu hindern. Alle möglichen Verbrechen wurden begangen, kein Eigenthum war sicher, kein Geschlecht schützte vor Excessen. So währte es den ganzen Montag durch. Der Mayor der Stadt legte seine Gewalt in die Hände des Herzogs von Beaufort nieder, der ein Lanciers-Regiment und zwei Dragoner-Regimenter herbeiorderte. Als die Truppen ankamen, standen mehrere Punkte der Stadt in Flammen. Ueber 80 Menschen sollen getödtet oder verwundet seyn. Das Militair besetzte die große Brücke und begnügte sich anfangs, hie und da durch das Volk zu reiten, um die Massen zu zersprengen. Das 3. Dragoner-Regiment soll mit dem Volke fraternisirt haben, welches ihm darauf Lebensmittel brachte. Da indessen noch immer neue Massen vom Lande hereinströmten und an eine Herstellung der Ordnung noch nicht zu denken war, auch sich das Volk an einigen Punkten mit Waffen versehen hatte, sah ein Theil des Militairs sich abermals genöthigt, zu feuern und einzuhauen. — Dies ist im Allgemeinen das, was sich aus den schwankenden und sichtlich in der ersten Bestürzung geschriebenen Berichten unserer Blätter entnehmen läßt. Die Stadt Bristol scheint indessen noch immer im Besitz des Pöbels, besonders der Matrosen, gewesen zu seyn, die auf dem Kollegien-Platze eine Art von Batterie aus Schiffskanonen errichtet hatten und, wenn man ferner Gewalt gegen sie gebrauchen wollte, die ganze Stadt in Brand zu stecken drohten. — Der heutige Courier meldet, die Regierung habe heute beruhigendere Nachrichten erhalten.

Privat-Nachrichten zufolge, die heute Mittag hier eingegangen sind, währte der Unfug in Bristol gestern Mittag noch immer fort. Vierzehn Dragoner waren vom Volke erschlagen worden. Der Bischof von Bristol hat sich hierher geflüchtet. Außer 50 Häusern in Queens-Square, standen auch Kings-Street und Princeß-Street in Flammen. Die Stadt Bristol ist in Kriegszustand erklärt, und es soll nach Militair-Gesetzen verfahren werden. Die Kathedral-Kirche ist gerettet, dagegen die Bibliothek verbrannt. Drei Kouriere sind beim Ministerium des Innern angekommen, um mehr Militair zu verlangen. Von Portsmouth gehen Truppen in Dampfböten ab.*)

Auch die Stadt Bath war am Sonntag Abend der Schauplatz bedenklicher Unruhen. Das Volk hatte erfahren, daß die Milizen der Stadt und der Umgegend durch Kouriere nach Bristol beordert waren. Der Pöbel beschloß, sich ihrem Abzuge zu widersezzen. Man nahm der Kavallerie die Pferde weg und sperrte sie in die Ställe, und als Capitain Wilkins sich dem Willen des Volkes widersetzte, mußte er sich in ein Wirthshaus flüchten, welches angegriffen und fast demolirt wurde. Es gelang dem Volke, den Abmarsch der Yeomanry zu verhindern; doch wurde die Ruhe hergestellt. Am folgenden Tage ließen sich mehrere Tausende achtbarer Bürger zu einer Art von Garde einschreiben. Inzwischen bildeten sich noch immer Volkshaufen, und gegen Abend waren alle Läden geschlossen.

Zu Tiverton in Devonshire wurde eine Faktorei von mehrern hundert Arbeitern angegriffen und, als der Inhaber ein Pistol auf das Volk abfeuerte, sogleich demolirt. Auch hier wurde die Yeomanry aufgeboten und Bürger-Gardisten eingeschrieben, um weitere Unruhen zu verhüten.

Sir Charles Wetherell, der unglückliche Anlaß der Bristoler Unruhen, ist hier eingetroffen und sieht sehr niedergeschlagen aus.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 9. November. Bei Gelegenheit der neueren Debatten in der Französischen Deputirten-Kammer über den Vorschlag des Generals Lamarque wegen Mobilisirung der National-Garde ist von den Gegnern dieses Vorschlages das Preußische Militair-System als drückend und unerträglich geschildert worden. Der Deputirte Herr Carl Dupin äußerte, daß die Kammer vor dem Beispiele Preußens, welches man ihr als Muster vorzuschlagen wage, zurückschrecken werde, wenn sie von ihm vernommen haben würde, wie sich die Verhältnisse in Preußen in der Wirklichkeit gestalteten. Diese Verhältnisse werden sodann durch den Redner im Wesentlichen in folgender Art dargestellt:

„Die Universal-Conscription, unbeugsam, so wie sie Napoleon aufgefaßt habe, sei durch das Preußische Gouvernement in Kraft gesezt wor-

*) Nach einer vom Hamb. Corresp. mitgetheilten Nachricht haben theils durch das Feuer, theils durch die Säbelhiebe des Militairs 400 bis 500 Aufrührer ihren Tod gefunden.

ben. Jeder Preuße bleibe bis zum 50sten Jahre Konskribirter. Die Landwehr-Mannschaften würden nach ihrem Alter in die Kontrollen eingetragen und müßten, ohne Rücksicht auf ihre Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft, marschiren. Die Mittel, welche das Preußische Gouvernement anwende, um eine so bedeutende Militair-Macht aufzustellen, wären so erkünstelt und barbarisch, daß nur der absoluteste Despotismus eine solche Selbstverleugnung der Einwohner eines civilisirten Staates durch unbarmherzige Gesetze gebieten könne." (O Unverschämtheit! dein Vaterland ist Frankreich!)

Die Allg. Pr. Staats-Zeit. würdigt diesen Artikel einer ausführlichen Beleuchtung und Widerlegung, die mit folgender wahren Bemerkung beginnt: „Es ist uns an und für sich nichts Neues, in französischen Journalen und Flugschriften Angaben und Urtheile über Verhältnisse und Einrichtungen fremder Staaten zu finden, die kaum noch einen Zweifel übrig lassen, daß die Verfasser die Gegenstände, über welche sie sich äußern, entweder gar nicht oder doch nur sehr oberflächlich kennen." Dann wird in gedrängter Uebersicht das jetzige Preußische Militairsystem geschildert, dessen Geist von allen Preußischen Unterthanen mit Dank anerkannt und geehrt wird und das durch das bereitwilligste Entgegenkommen von allen Seiten so leicht, zum Heil des Staats, hat zur Ausführung gebracht werden können. Daß bei uns weder Ranz noch Stand von der Militairverpflichtung befreit, im Gegensatze zu Frankreich, wo das Stellvertretungssystem, das doch immer nur den Reicheren und Vornehmeren zu Gute kommt, eingeführt ist, liefert gewiß den besten Beweis gegen den Vorwurf des Despotismus, und ist zugleich die Einrichtung, die sich des einhelligsten Beifalls der ganzen Nation zu erfreuen hat. — Was die Bemerkung der Dienstzeit bis zum 50sten Lebensjahre betrifft, so zeugt sie von gänzlicher Unkunde der Verhältnisse, und es ist wohl überflüssig, die in der allgem. St. Zeit. abgedruckte Widerlegung hier ausführlich anzuführen, da jeder Preuße weiß, daß die Dienstzeit im stehenden Heere auf 5 Jahre (vom 20. — 25. Lebensjahre) festgesetzt ist; daß die junge Mannschaft aber schon nach dreijähriger Dienstzeit in ihre Heimath entlassen wird, wo sie dann noch zwei Jahre zur Dienstreserve verbleibt; daß sie sodann zum ersten Aufgebot der Landwehr übergeht, worin sie bis zum 32. Lebensjahre verbleibt, worauf sie in das zweite Aufgebot tritt, das gar keine militairische Uebungen, sondern bloß monatliche Kompagnieversammlungen hat; hier bleibt sie bis zum 39. Lebensjahre. — Der praktische Nutzen dieses Systems hat sich genügend bewährt, und es bedarf daher keiner weiteren Apologie.

Bekanntmachung.

Montag den 21sten November d. J. und folgende Tage Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr wird der Nachlaß des Rendanten Berger, bestehend in Uhren, worunter eine goldene Repetir-Uhr, Silber, Glas, Kupfer und Zinn, Leinenzeug, und Betten, Meubles, Teppichen, Kleidungsstükken, Büchern und Kupferstichen, auch etwas Rum, im Hause des Kaufmanns Gröger hieselbst durch den Referendarius Reder gegen baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Krotoschin den 7. November 1831.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Da in der Licitation vom 3ten huj. mit dem Rauchtaback und schwarzen Pfeffer keine annehmliche Offerte erfolgt ist, so wird der Verkauf in kleinen Quantitäten und runden Pfunden in den Stunden von 8 bis 12 Uhr Morgens täglich erfolgen und kann das Pfund schwarzer Pfeffer à . . 7⅓ sgr., der Centner Rauchtaback à . . 15 Rtlr., gegen gleich baare Bezahlung in Empfang genommen werden.

Posen den 11. November 1831.

Königl. Proviant-Amt.

Verkauf von musikalischen Instrumenten.

Eine ganz neue Tenor-Baß-Posaune für 12 Rtlr.,
eine ganz neue F-Trompete mit Stimmbogen 5 Rthlr.,
eine ganz neue Dresdner D-Flöte von Burbaum mit 5 versilberten Klappen ohne Mittelstücke 10 Rthlr.,
ein noch sehr gutes Pianoforte in Tafel-Form von 5 Oktaven contra F bis dreigestrichen f, von starkem Ton, mit Dämpfern, Piano und Harfenzug für 30 Rthlr.,
eine alte, sehr gute Violine, 105 Jahr alt, für 8 Dukaten,

sind bei mir, für festgesetzte Preise und baare Zahlung, sogleich zu verkaufen, und erbittet sich diese, so wie Briefe, franco.

Gnesen den 10. November 1831.

Nordorf,
Musik-Direktor, Lehrer und Mitglied der Dom-Musikkapelle.

Bei dem Unterzeichneten steht ein Rohmannscher Flügel von vorzüglich gutem Ton, der vor circa 6 Jahren gebaut worden, zum Verkauf.

Hfr. Schwidam,
auf der Fischerei im Hause des Hrn. Ob. Appellat. Raths Ryll.

Montag den 14ten November ist bei mir zum Abendessen frische Wurst und Sauerkohl; wobei meine verehrten Gäste mit einer gut besetzten Musik unterhalten werden. Hierzu ladet ergebenst ein

Haupt, St. Martin No. 94.